



Das Kanonen- Türmchen



Vor einigen Jahren renoviert:
So sieht der alte Kontrollturm
auf dem Flugplatz Dübendorf
heute aus.

Foto: Kantonale Denkmalpflege

**DÜBENDORF: Die kantonale
Denkmalpflege würdigte die
Architektur des alten
Kontrollturms auf dem Flugplatz
Dübendorf. In der Nachkriegszeit
beinahe zerfallen, ist er
inzwischen ein Schutzobjekt
von nationaler Bedeutung.**

Der alte Kontrollturm steht an prominenter Lage in der Verlängerung des Flugplatz-Haupteingangs. Dennoch nimmt man ihn kaum wahr – wohl auch der bescheidenen Höhe wegen. Der heute als «Alter Startpavillon» bezeichnete Rundbau ist ein Relikt aus einer Zeit, als der Flugplatz Dübendorf für den militärischen Ernstfall bereit war. Im oberen

Stock war eine Funkpeilanlage installiert, um die Position von Flugzeugen zu bestimmen. Darunter im Erdgeschoss wurden An- und Abflüge von einem Kommandanten koordiniert und im Untergeschoss waren zwei Maschinengewehre auf das Flugfeld gerichtet.

Seit 2003 ein Schutzobjekt

Für Stadtpräsident André Ingold (SVP) ist das Gebäude untrennbar mit der Stadt verbunden: «Ich kenne den Turm schon seit meiner Kindheit und ich glaube, dass er eine grosse Bedeutung für Dübendorf hat.» 2003 wurde das historische Gebäude ins überkommunale Inventar des Kantons Zürich aufgenommen und gilt seither als Schutzobjekt von nationaler



Bedeutung. Der jüngste Bericht der Denkmalpflege des Kantons Zürich rollt die Geschichte des Kontrollturms auf, beleuchtet dessen Renovation und würdigt die Architektur.

Die Entstehung des Kontrollturms fiel in eine Zeit, in der sich die Lage rund um die Schweiz bedrohlich zuspitzte. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde der Architekt Fritz Metzger am 22. Juni 1939 mit der Ausarbeitung von Plänen und der Bauausführung einer freistehen-

«Ich kenne den Turm schon seit meiner Kindheit.»

André Ingold, Stadtpräsident Dübendorf

den «Start- und Peilstation» beauftragt. Er war zur dieser Zeit bereits mit dem Bau des Eingangs- und Unterrichtsgebäudes, auch «Götterbogen» genannt, beschäftigt.

Im Bericht wird Architekt Metzger dafür gewürdigt, dass er «auf die gestellten Anforderungen mit einem innovativen Konzept reagiert» habe. Dies obwohl das Projekt aufgrund des in Europa wütenden Kriegs «als sparsamer, wenn nicht gar spartanischer Bau realisiert wurde».

Nach siebenmonatiger Bauzeit wurde der Turm am 25. Juli 1940 mit etwas Verspätung der Flugplatzdirektion übergeben. Die Armee hatte ursprünglich «im Interesse der Landesverteidigung» eine frühere Fertigstellung gefordert. Aus militärischen Gründen erhielt der Turm einen anthrazitfarbenen Tarnanstrich.

Mit Feldstecher auf der Plattform

Der Bau weist eine nach Osten ausgerichtete Sockelzone auf, die bis heute erhalten ist. Darin befindet sich ein Bunker mit einer breiten, unterteilten Beobachtungsschicht, die gleichzeitig als Maschinengewehrstand diente. Über dem Bunker erlaubt eine begehbare Plattform Ausblick auf das Flugfeld. Auf dieser habe damals jeweils ein Angestellter des Flugplatzes mit einem Feldstecher gestanden und die an- und abfliegenden Maschinen beobachtet, erzählt Pietro Wallnöfer von der kantonalen Denkmalpflege. «Dieser musste ständig in eine Telefonkabine im Gebäude eilen, um Meldung zu erstatten.»

Über den zurückversetzten Haupteingang gelangt man via den Vorraum in den Hauptraum. Dieser diente ursprünglich als Starterbüro, wo sämtliche Flugbewegungen koordiniert wurden. Im Obergeschoss, der über ein fast vollständiges Fensterband verfügt, befand sich damals der Peilraum, in welchem eine Funkpeilanlage installiert war. «Diese ermöglichte die Bestimmung der Position eines Flugzeuges anhand dessen Funksignal», sagt Markus Burkhard, Chef Operationen Flugplatz Dübendorf.

Erhebliche Schäden

Besonders bei schlechten Sichtverhältnissen habe man so dem Piloten Kursanweisungen geben können, damit dieser die Landebahn korrekt anfliegen konnte. Wegen der Zunahme von Flugleistungen und zur besseren Übersicht über das gesamte Flugfeld wurde im Jahr 1948 auf dem Dach zusätzlich eine Beobachtungskanzel für eine Person errichtet. Sie existiert heute nicht mehr.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges veränderten sich die Anforderungen was Funktion und Nutzung des Kontrollturms betraf. Insbesondere auch deshalb, weil im Jahr 1961 ein neuer Kontrollturm beim Empfangsgebäude in Betrieb genommen wurde.

In den folgenden Jahrzehnten wurden am alten Turm verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen. Diese seien «glücklicherweise alle nicht gravierend» gewesen und hätten vorwiegend die Oberflächen betroffen, so der kürzlich veröffentlichte Bericht. «Schwerwiegender war der offenkundig unterbliebene Unterhalt, wodurch am Bauwerk erhebliche Schäden entstanden», heisst es weiter. So drang über längere Zeit Regenwasser ein, was zur Folge hatte, dass einige Fenster aus der Fassung fielen.

«Lange hatte die Eigentümerin Armasuisse vor, den Kontrollturm abzureissen», sagt Pietro Wallnöfer. Nachdem die Denkmalpflege die Armasuisse Immobilien von der bauhistorischen Bedeutung des Objekts überzeugen konnte, wurde im Jahr 2012 mit der Renovation begonnen. Dabei wollte man sich in der Materialwahl und Farbgebung an der bestehenden Architektur orientieren. So hat man sich der anthrazitfarbenen, vertikalen, Holzschalung angenähert und das Holz im Innern wieder sichtbar gemacht. Weiter wurden im Zuge der Renovation auch die zwischenzeitlich vorgenomme-

«Der Turm gilt als eigentliches Wahrzeichen des Flugplatzes.»

Aus dem Bericht der Denkmalpflege



nen Veränderungen rückgängig gemacht und die Raumaufteilung in die Ursprungsform zurückgebracht.

Der Kontrollturm dient aktuell diversen Zwecken: Als Empfangs- und Presseavillon, Sitzungslokal, Seminar-, Schulungs- und Ausstellungsraum. Regelmässig würden auch Offiziersbrevetierungen abgehalten, so Wallnöfer. Dabei stossen Piloten miteinander auf

ihre Beförderung an.

Prominente Lage

Bis heute vermöge der Kontrollturm architektonisch zu überzeugen, heisst es abschliessend im Bericht. Aufgrund seiner «markanten Erscheinung» und prominenter Lage beim Haupteingang gelte er als eigentliches Wahrzeichen des historischen Flugplatzes. Er habe die Sanierung damals begrüsst, denn für lange Zeit sei der Turm

aus Sicherheitsgründen nicht mehr betretbar gewesen, sagt Stadtpräsident Ingold. «Seit dem Abschluss der Renovationsarbeiten bin ich zwei bis drei Mal im Turm für militärische Feierlichkeiten gewesen.»

Er würde es bedauern wenn der Turm dereinst verschwinden würde. Die aktuellen Pläne des Innovationsparkes würden ihn jedoch beruhigen. Sie sähen für den Kontrollturm eine prominente Lage vor, so Ingold. *Laurin Eicher*



Eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1961.

Foto: Ortsgeschichtliche Dokumentationsstell



Fassade mit Tarnfarbe: So sah der Turm vor 1948 aus. *Foto: Airforce Center Dübendorf*